

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 4 (1978)

Heft: 4

Artikel: Arbeitstagung Olten 16.9.1978

Autor: Fallet, Eduard M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinfonia

No. 4
Dezember/Décembre 1978

4. Jahrgang neue Folge
Quatrième année de la nouvelle édition

Offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverbandes (EOV)

Organe officiel de la Société fédérale
des orchestres (SFO)

Redaktion/Rédaction:
Dr. Eduard M. Fallet, Postfach 38,
3047 Bremgarten bei Bern

Administration:
Jürg Nyffenegger, Worbstrasse 45,
3113 Rubigen

Mitteilungen des Zentralvorstandes

1. Arbeitstagung in Olten

Darüber orientiert ein ausführlicher Bericht unseres Redaktors in dieser Nummer.

2. Zuzüger: Ergebnis der Umfrage

Auf die Umfrage betr. Entschädigung an Zuzüger haben 46 Sektionen reagiert. Die Antworten sind recht unterschiedlich: Sie reichen von «Idealismus» über «Geschenk» bis zur eigentlichen «Bezahlung». Herauszulesen ist aber, dass die Zuzüger ein richtiges «Problem» für unsere Sektionen sind (wir werden an der nächsten Delegiertenversammlung darüber ausgiebig zu reden haben), dass wir aber vom Verband aus keine Reglementierung betreiben können und sollen.

3. Schweizer Musikrat

Über die entscheidende Generalversammlung berichtet unser Redaktor in dieser Nummer. – Wir danken Herrn Dr. Eduard M. Fallet herzlich für seine initiative, oft auch dornige Arbeit als Mitglied des Exekutiv-Ausschusses während 14 Jahren.

4. Mutationen

Austritt:

Orchestre de Chambre Romand de Bienne (per 30.6.1978).

Wir bedauern diesen finanziell bedingten Austritt.

Eintritte:

Orchesterverein Dottikon;

Orchestre des Jeunes Musicales de Fribourg (OJMF).

Wir heissen diese Sektionen in unserm Verband herzlich willkommen.

5. Meldungen

Es sind zu senden

– an die *SUISA* (bis 31.12.1978):

Verzeichnis der aufgeführten Werke (falls 1978 keine Tätigkeit ausgeübt wurde, ist dies ebenfalls der *SUISA* mitzuteilen).

– an den *Zentralsekretär* (bis 28.2.1979):

– Jahresbericht (Versand der Formulare im Dezember 1978)

– Meldung der Veteranen für die nächste Delegiertenversammlung

– an den *Zentralpräsidenten*

(bis 28.2.1979): Meldung der Verstorbenen, die an der Delegiertenversammlung geehrt werden sollen (mit kurzen Angaben über Lebenslauf und Tätigkeit).

6. Dank und Glückwunsch

Allen Mitgliedern des EOV, dem Zentralvorstand und der Musikkommission, dem Redaktor und Drucker der «Sinfonia», allen Sektionen, ihren Vorständen und

Dirigenten danke ich herzlich für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit im Dienste des Liebhabermusizierens. Ich wünsche allen frohe Festtage und viel Erfolg im neuen Jahr 1979.

Sursee, 11.11.1978

Für den Zentralvorstand:

Dr. A. Bernet, Zentralpräsident

Arbeitstagung Olten 16.9.1978

Die von der Delegiertenversammlung in Glion (VD) beschlossene Arbeitstagung des EOV fand am 16.9.1978 in Olten, Hotel Emmenthal, statt. Vertreten waren 29 Sektionen, der Zentralvorstand, die Musikkommission und die Redaktion der «Sinfonia» = insgesamt 45 Personen. Die Romandie hatte den Dirigenten sowie drei Mitglieder des «Orchestre de chambre de Saint-Paul» (Lausanne) delegiert. Der Zentralpräsident konnte die Tagung bei schönstem Sonnenschein um 14.05 Uhr eröffnen, vorbereitet wurde sie durch die Musikkommission.

1. Der neue Gesamtkatalog der Zentralbibliothek

Es lag ein von Kapellmeister Fritz Kneusslin verfasstes Arbeitspapier vor, das die Vorstellungen des Präsidenten der Musikkommission in bezug auf die Gestaltung des neuen Kataloges wiedergab. In einem Kurzreferat hatte er Gelegenheit, seinen Vorschlag zu kommentieren, der in einem Bekenntnis zum Zettelkatalog (Karten im heute international eingeführten Format von 12,5×7,5 cm in einem Behälter) gipfelte. Aufgebaut wurde er in alphabetischer Reihenfolge nach Komponistennamen. Unter jedem Komponisten würden die Werke nach einer zu bestimmenden Systematik eingereiht, zum Beispiel: Ouvertüren, Sinfonien, Suiten, Konzerte usw. Als Vorteile des Zettelkatalogs in Karteiform nennt Fritz Kneusslin: 1. Von der Zentralbibliothek gelieferte Nachträge über Neuanschaffungen können sofort am richtigen Ort eingereiht werden. 2. Ein zeitraubendes Nachschlagen in verschiedenen Katalogen fällt dahin. 3. Wegen des relativ kleinen Formats der Kartei kann der Katalog überall bequem in einer Mappe mitgenommen werden.

Die nach den Ausführungen von Fritz Kneusslin einsetzende Diskussion war überaus lebhaft. Es wurde verschiedentlich bezweifelt, dass die Karteiform wirklich die vorteilhafteste Form für unsern Katalog sei. Ein Ringheft böte ähnliche Vorteile und wäre leichter zu transportie-

ren. Eingehend wurde über die technische Seite der Herstellung des Katalogs diskutiert, die im Referat zu kurz gekommen war. Die anwesenden Fachleute auf dem Gebiete der Elektronischen Daten-Verarbeitung (EDV) mittels Computern empfahlen auf jeden Fall die Prüfung dieser Herstellungsmethoden.

Die Arbeitstagung beschloss die Schaffung einer *Katalog-Kommission*, welcher die folgenden Tagungsteilnehmer angehören: Frau Käthi Wagner (PTT-Orchester, Bern), die Herren Heinz Hösli (OV Gerlafingen) und Dr. Erich Husmann (OV Reussbühl-Littau) sowie Frau Trudi Zumbrennen (Zentralvorstand). Ihre Aufgabe besteht darin, bis 31.12.1978 die Vor- und Nachteile sowie die Kosten der drei in Frage kommenden Möglichkeiten (Computer-Katalog, Ringheft-Katalog und Zettel-Katalog) zu prüfen. In Zusammenarbeit mit der Musikkommission ist der Inhalt des Katalogs (Komponist, Lebensdaten, Werk, Besetzung, Verleger, Standort, Aufführungsdauer usw.) sowie sein Umfang (mit oder ohne Unterhaltungsmusik usw.) festzusetzen.

2. Die Probleme rund um die Zuzüger in Liebhaberorchestern

Über dieses Thema referierten kurz Dr. Fritz Wiesmann, Mitglied der Musikkommission, und Jürg Nyffenegger, Zentralsekretär. Der erstere sieht folgende Probleme: Ersatzstimmen (Umschreibung von Stimmen, wenn das Originalinstrument nicht besetzt werden kann) einerseits und Ersatzleute (Aushilfen, zentrale Auskunftsstelle darüber) andererseits sowie Solisten (Solistenbörse), Höhe der Entschädigungen. Dr. Fritz Wiesmann stellt sich zur Verfügung, eine Neuauflage des Aushilfenverzeichnisses zu realisieren. In einer Umfrage sollen die nötigen Angaben eingeholt werden.

In einer weiteren Umfrage soll ein Überblick über die Honorare, die den Zuzüglern bezahlt werden, gewonnen werden. Es wäre dann Sache der Delegiertenversammlung, zu beschliessen, ob das Ergebnis dieser Umfrage in Form von Richtlinien veröffentlicht werden soll. (Die Umfrage hat bereits stattgefunden. Ich verweise auf die Mitteilungen des Zentralvorstandes in dieser Nummer. Er kann die Veröffentlichung von Richtlinien nicht empfehlen).

Jürg Nyffenegger referierte über seine eingehende Besprechung mit Hans Heusi, Zentralpräsident des Schweiz. Musikerverbandes, über das Problem der in Liebhaberorchestern aushelfenden Berufsmusiker. Auf eine Eingabe an den SMV betreffend Sonderbedingungen für die Aushilfe in EOV-Orchestern wird (wenigstens vorübergehend) verzichtet.

3. Bemerkungen zur Programmgestaltung

Musikdirektor Peter Escher, Mitglied der Musikkommission, erfährt erst in letzter Minute, dass er nicht über das Verhältnis zwischen Präsident und Dirigent, sondern über die Programmgestaltung (praktische Hinweise) referieren sollte. Um so bewundernswürdiger war seine meisterliche Improvisation, aus der grosse Erfahrung im Umgang mit Liebhaberorchestern und als Komponist sprach.

Es war interessant, aus berufenem Munde zu vernehmen, dass es wohl korrekt und erstrebenswert ist, die Orchesterwerke in ihrer Originalfassung aufzuführen, dass aber unter Umständen eine Bearbeitung nicht unbedingt immer eine Häresie oder ein Graus sein muss. Peter Escher zitierte als Beispiel die aus Schubertschen Melodien zusammengestellte Operette «Das Dreimäderlhaus», mit welcher der ungarische Komponist Heinrich Berté Welt- ruhm erlangte. Dank den zahllosen Auf- führungen auf der ganzen Welt wurden schönste Schubertmelodien zu Allge- meingut.

Dem Referenten lag daran, seinen Zu- hörer die Furcht, nicht originalgetreu zu sein, zu nehmen. Er führte als Beispiele Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart an. Bach verwendete unter Umständen die gleiche Sinfonia bald als Ouvertüre einer Kirchenkantate oder dann aus Anlass eines fürstlichen Empfangs. Mozart fügte in Werken Handels (z. B. «Messias») und Abels ohne Hintergedanken Klarinetten ein.

Peter Escher weiss als Berater kleinerer Liebhaberorchester in ländlichen Verhält- nissen um die Schwierigkeiten in der Blä- serbesetzung. Die vielen Musikschulen landab, landauf produzieren Klarinetti- sten am laufenden Band, die meistens in den Dorfmusiken Unterschlupf finden. Er stösst sich daher nicht daran, wenn ge- legentlich die Oboen im Orchester durch Klarinetten besetzt werden. Es soll selbst- verständlich nicht zur Regel werden, aber als Ausnahme, wenn man in Verlegenheit ist, kann man es tolerieren.

Bei der Programmgestaltung sei es oft von Nutzen, zu experimentieren, womit der Referent das Ausprobieren neu aufzule- gender Werke meint. Da bei der Bestim- mung einzustudierender Werke oft Son- derwünsche irgendeines Registers eine Rolle spielen, ist es von Vorteil, zwei bis drei Proben für das Lesen von Werken zu reservieren und die endgültige Wahl erst zu treffen, wenn die andern Register sich auch ein Bild darüber machen konnten, was bezüglich Schwierigkeitsgrad und musikalischer Befriedigung drinnen steckt.

Die Tendenz der Musikkritiker, das Be- tätigungsfeld der Liebhaberorchester möglichst auf die Musik des Barocks und der frühen Klassik zu beschränken, hat zur Folge, dass das Repertoire eines Lieb- haberorchesters bald erschöpft ist, wenn es jährlich zwei bis drei Konzerte gibt. Warum sollte man sich nicht an ein spiel- bares Werk der Romantik heranwagen oder an solche zeitgenössischer Kompo- nisten, die sich vielfach bemühen, in bezug auf Schwierigkeitsgrad und Bläser- besetzung den Liebhaberorchestern ent- gegenzukommen.

Was die Beratung für die Programmgestal- tung anbelangt, stehen die drei Herren der Musikkommission seit jeher unsern Sek- tionen gerne zur Verfügung.

4. Orientierung über den Schweizer Musik- rat

Dr. Eduard M. Fallet, unser Vertreter im Exekutiv-Ausschuss des Schweizer Mu- sikrates, orientierte über dessen Agonie; denn es ging darum, zu erfahren, ob der an die Generalversammlung vom 29.9.1978 gestellte Antrag auf Auflösung, der von unserem Zentralvorstand un- terstützt wird, bei den anwesenden Sekti- onen ebenfalls Gegenliebe findet. Die Hal- tung des Zentralvorstandes wurde still- schweigend gebilligt.

Dr. Fallet referierte auch über den Antrag des Schweizerischen Tonkünstlervereins, der vorschlägt, einen ganz kleinen Aus- schuss zu wählen, der zur Aufgabe hätte, bis Frühjahr 1980 eine völlig neue Organi- sation des Schweizer Musikrates auszu- arbeiten.

Der EOV war 1964 eines der Gründermit- glieder des Schweizer Musikrates. Er glaubte, eine Organisation, die sich die Förderung des Musiklebens in der Schweiz zum Ziele setzte, unterstützen zu müssen. Da die Gründer die Bedeutung des Liebhabermusizierens in unserem Lande nicht unterschätzten, wählten sie auch einen Vertreter des EOV in den Exekutiv-Ausschuss. Langjährige Erfah- rung zeigte allerdings, dass der Musikrat in seiner bisherigen Struktur zur Förde- rung des schweizerischen Musiklebens herzlich wenig beitragen konnte. Die Liebhabervereinigungen (Chöre, Orche- ster, Blasmusiken) profitierten am wenig- sten von seiner Tätigkeit, die sich meistens auf der höheren Ebene der Berufsmusiker (Komponisten und Interpreten) bewegte. Was an der Generalversammlung vom 29.9.1978 beschlossen wurde, ist aus dem Bericht in dieser Nummer zu ersehen.

5. Verschiedenes

Der Zentralpräsident gab noch den Hin- scheid von Herrn Arthur Briner, Präsident der Orchestergesellschaft Affoltern am Albis, bekannt. Die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen. Dann schloss Dr. Alois Bernet die Arbeitstagung mit dem wärmsten Dank an die Teilnehmer. Die Getreuen fanden sich noch im Hotel Schweizerhof zum Nachtessen zusammen.

Die Arbeitstagung in Olten hinterliess einen ausgezeichneten, positiven Ein- druck. Die Teilnehmer gingen lebhaft mit. Man wünschte an den Delegiertenver- sammlungen jeweils auch solche Aufge- schlossenheit. Vor allem die Diskussion über die Gestaltung des neuen Katalogs der Zentralbibliothek war sehr wertvoll, indem sie interessante Alternativen zum Vorschlag Kneusslin brachte. Man darf also auf das Ergebnis der Untersuchungen der Katalog-Kommission gespannt sein.

Eduard M. Fallet

Machen Sie mit?

Die **Aushilfen** bilden ein (oft dornenvol- les) Problem für die Liebhaberorchester. Der nachfolgende Vorschlag ist ein Ver- such des EOV, hier helfend einzuspringen. Ein Erfolg ist allerdings nur möglich, wenn alle Beteiligten eng zusammen- arbeiten.

Organisationsvorschlag

1. Erstellen einer Bedarfsliste

Eine Rundfrage bei den interessierten Or- chestern soll die erforderlichen Angaben liefern.

2. Helferkartothek

Hier könnten uns die Präsidenten und Dirigenten sehr helfen. Freiwillige kön- nen sich auch direkt melden. Für die Er- stellung der Helferkartothek brauchen wir möglichst folgende Angaben: Instrument, Name, Adresse, Telefon, Unkostenbei- trag, spezielle Wünsche, Auto oder Bahn- transport.

3. Wünsche der Helfer

Datum von Probe und Aufführung. Was wird gespielt? Wo ist das Konzert und wie komme ich dahin? Sicher hat es unter unseren Spielern Leute, die einmal Freu- de haben, ein Gastspiel zu geben oder eine «Schnupperlehre» zu machen. Es ist eine gute Gelegenheit, sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen.

Die Fragebogen zu den Punkten 1 und 2 werden den Sektionen gelegentlich durch den Zentralsekretär zugestellt. Wie müs- sen bescheiden anfangen, um die ganze Organisation aufzubauen und einzuspie- len. Wir bitten Sie daher um das nötige Verständnis und Ihre Mithilfe.

Vorläufige Meldestelle für freiwillige Helfer

Dr. Fritz Wiesmann, Postfach 95,
8212 Neuhausen am Rheinfall

Die Umgestaltung des Schweizer Musikrates

Die gut besuchte Generalversammlung des Schweizer Musikrates (SMR) vom 29.9.1978 in Bern nahm in einer rege be- nützten Diskussion zum Antrag des Exe- kutiv-Ausschusses auf Auflösung und zum Antrag des Schweizerischen Ton- künstlervereins (STV) auf Beibehaltung des SMR Stellung. Die Abstimmung über den Antrag des Exekutiv-Ausschusses, dahin lautend: «Wünschen Sie Auflösung des Musikrates?», ergab zehn Ja gegen vierzehn Nein. Der Schweizer Musikrat soll also grundsätzlich aufrechterhalten bleiben.

Wie soll es nun weitergehen? Der Antrag des STV lautete u. a. dahin, der Exekutiv- Ausschuss solle vom 29.9.1978 bis 31.3. 1980 – Neuwahlen infolge Ablaufs der Amtszeit wären ohnehin fällig gewesen – durch einen provisorischen Vorstand von drei bis fünf Personen ersetzt werden, die nicht unbedingt einer Mitgliederorganisa- tion angehören müssen. Es wäre sozusagen ein «Rat der Weisen», der neben der Erledigung der laufenden Geschäfte die äusserst wichtige Aufgabe hätte, einen Be- richt über die verschiedenen Möglichkei- ten in bezug auf die künftige Tätigkeit (Struktur und Finanzierung) des SMR